

„Sei's!“ rief Gottfried hieder, und siegelte kräftig mit Handschlag,  
 Was er gelobt, und griff zu dem Stabe des Hirten, und stand schon  
 Ahtend der blödenen Schafe, die mälig sich hoben zur Grasung.  
 Walther indes bergab, zum Morgengeschenk der Geliebten,  
 Trug in geflügelter Hast das Gemlein, innig voraus sich  
 Eines holdseligen Dankes im sicheren Herzen erfreuend,  
 Doch auch redlich und ernst bedacht' er, was drunten im Thale  
 Wohl ihn vergnüge vielleicht zur Gabe dem wadern Gottfried,  
 Der ihm am Berghang treu die verlassene Heerde bewahrte. —

Oft von oben erklang nachhallendes Jauchzen, und wieder  
 Jauchzte dann Walther hinauf, und Echo durchhallte die Thäler.

## 2. Die Epistel.

In dem prosaischen Briefe spricht sich der Schreiber desselben gegen eine abwesende Person über Dinge aus, welche zunächst nur sie beide angehen. Er ist nur für den Empfänger berechnet, also ganz speziell; die darin berührten Gegenstände und Verhältnisse brauchen nur ihnen beiden bekannt zu sein. Anders verhält es sich mit dem poetischen Briefe oder der Epistel. Sie ist nicht bloß für den, an welchen sie gerichtet ist, bestimmt, sondern für jeden, der sie lesen will. Darum muß sie solche Wahrheiten und Gefühle enthalten, die Jeden ansprechen, und darf nur solche Verhältnisse berühren, welche entweder Jedem bekannt sind, oder die doch Jeder aus dem Zusammenhange gleich kennen lernen kann. Oft ist die Epistel wirklich für eine gewisse Person bestimmt, und betrifft solche Verhältnisse, die zwischen ihr und dem Dichter stattfinden; oft aber nimmt der Dichter auch nur eine solche Person an, um eine Gelegenheit zu haben, sich über gewisse Wahrheiten und Gefühle auszusprechen. Legt er gewisse Wahrheiten an den Tag, so ist die Epistel didaktisch; enthält sie mehr den Ausdruck von Gefühlen, so ist sie lyrisch; doch kann sie auch episch sein, wenn er gewisse Ereignisse erzählt. (Von welcher Art ist die nachstehende?)